

AZ-Serie **München damals und heute:** Die Altstadt in den 50er und 60er Jahren – und 2020



1955: Blick durch die käferlastige Neuhauser Straße vom Oberpollinger Richtung Marienplatz.



2020: Links der Oberpollinger, die Bürgersaalkirche der Giebel der Alten Akademie. In der Mitte: viel Grün.



1953: St. Michael und die erhaltenen Fassaden der Alten Akademie, links gähnt eine riesige Baulücke.



2020: St. Michael und Alte Akademie (rechts) und das neue Joseph-Pschorr-Haus (links).

# Die Stadt im Wandel

Nach dem Krieg war in der Altstadt sehr vieles zerstört. Heuer war sie oft leer wie Jahrzehnte lang nicht mehr. Die AZ zeigt auch heute wieder faszinierende Fotos von damals und aus diesem Jahr

Bis in die 1960er Jahre, schreibt Franz Schiermeier in seinem sehenswerten Bildband, sei die Innenstadt „durchwachsen mit den Ruinen der Zerstörung durch die Luftangriffe“ gewesen, „aber auch mit Hunderten von Behelfsbauten, die innerhalb von kürzester Zeit auf den abgeräumten Ruinengrundstücken entstehen“.

In Schiermeiers Verlag ist jetzt das Buch „München Ortstermin:

Die Stadt nach dem Krieg und heute“ (240 Seiten, 18,90 Euro) erschienen, aus dem die AZ in dieser Serie Fotos zeigt.

Die historischen Fotos aus den 50er und 60er Jahren, denen er Aufnahmen aus diesem Jahr entgegenstellt, sind oft im Original schon Farbbilder – fotografiert von amerikanischen Touristen und Soldaten.

Auch die strukturelle Veränderung der Innenstadt wird so deutlich, betont Schiermeier.

Und meint damit – auch und vor allem – den Verkehr. „Bis zur Einrichtung der Fußgängerzone fließt der gesamte Verkehr durch die Altstadt – zahlreiche Bilder der Zeit zeigen die teils chaotischen Zustände auf den Straßen.“

Warum das Buch „Ortstermin“ heißt, da gibt Sebastian Winkler, der das Projekt zusammen mit Schiermeier entworfen hat, Antwort. „Ortstermin“, das klingt nach Gerichtsverfahren, lässt uns an eine Straftat denken“, schreibt er, „eine Straftat, die dem Prozess vorangegangen ist“.

Beim Ortstermin wolle sich das Gericht am Tatort Klarheit

über den Hergang des zu verhandelnden Delikts verschaffen. „Klarheit wollten wir auch – durch den Vergleich von zwei Fotos, die ein und denselben Ort in München zeigen, aber im Abstand von 60 bis 70 Jahren entstanden sind.“

So sollen die gewaltigen Veränderungen im Stadtbild deutlich gemacht werden – und das nicht mit den bekannten Postkarten-Motiven. Die meisten Bilder – nicht alle, wie bei der Feldherrnhalle auf dieser Seite – richten den Blick deshalb auf abgelegene Motive, die eher selten fotografiert werden. Wie wertvoll für die Nachwelt, dass die Amerikaner es getan haben.

Felix Müller



1950: Der zugeparkte Rindermarkt mit dem erhaltenen Löwenturm.



2020: Dieselbe Perspektive am Rindermarkt – baulich geschlossen und sogar ein bisschen begrünt.



Der Odeonsplatz in den 50ern: Die Theatinerstraße (r.) ist noch befahrbar, an der Stelle des zerstörten Theatinerklosters stehen Behelfsbauten.



Der Odeonsplatz heute: Die Theatinerstraße ist Fußgängerzone – ansonsten hat sich die Optik (bis auf die hässlichen Betonkübel) erhalten.